

## **Das Besondere, das du bist**

„So haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.“ 1.Kor.8.6 In ihm .. Apg.17.27

Möchte dir heute sagen, das du etwas Besonderes bist, hoffe, das du es glaubst.

Nur wenn wir glauben, das wir etwas Besonderes sind und etwas Besonderes zu geben haben, entwickeln wir uns motiviert weiter. Nur wenn wir glauben, das es sich lohnt, unser Leben zu seinem vollen Potential zu entfalten, investieren wir uns entsprechend. ...einen **liebenden Blick über deinem Schicksal** spüren, **das Gefühl**, das sich jemand über dich freut, **das du** trotz aller Brüche, Mängel, Grenzen, Wunden und Narben eine **wunderbare Person** bist, ein **Segen für andere**, ein **Horizont an Möglichkeit**. Wer sich nicht wertschätzt und als wertvoll spürt, lässt sich leichter fallen, lässt sich gehen und verschwindet irgendwann sang- und klanglos von der Bildfläche. Das ist die Tragik verschwendeten Lebens. Deswegen möchte ich dir vor allem ein Gefühl für den Wert und die Schönheit deines besonderen Lebens geben!

Die Tatsache, das Menschen deine Besonderheit nicht wahrnehmen, wertschätzen und würdigen, sagt nichts über dich aus, aber viel über sie! Die großartigsten, tapfersten + vorbildlichsten Menschen sind oft verkannt, erst später oder nie gewürdigt worden.

„derer die Welt nicht wert war“ (Hebr.). Gesunder Glaube bringt uns nicht nur in Verbindung mit Gott, sondern auch mit unserem verborgenen Wert, der sich uns im Alltagskampf ums Überleben oft entzieht! Vergiss die fasche Gleichung: ich bin nur jemand, wenn andere mich als solchen bemerken. Du bist du, egal, was andere sehen! Du bist ein Unikat (Lat. unus – einer, ein Einziger). Es gibt keinen, der dir gleicht (ähnelt ja) Schneeflocke - Mikroskop, Prinzip: genauer hinschauen = Besonderheit.

Wichtig dabei: **Differenzierung von Stolz und Hochmut!**

Stolz (von stolz – prächtig, stattlich) Gefühl einer großen Zufriedenheit mit sich selbst, Hochachtung seiner selbst, entspringt der Gewissheit, etwas Besonderes,

Anerkennenswertes zu sein, geleistet zu haben oder mitzuwirken oder alles davon.

Gegensatz: Minderwertigkeit, Gefühl der Wertlosigkeit, Schlechtigkeit, Scham

Hochmut (altgriech. Hybris, lat.: arrogantia. Superbia) ist eine Haltung der Überheblichkeit, die den eigenen Wert prinzipiell über andere stellt und andere innerlich abwertet, um sich besser und als etwas besseres fühlen zu können.

Gesunder Stolz lässt den Wert der anderen stehen, bleibt bescheiden, wertschätzend und wohlwollend anderen gegenüber und kann sich demütig im Hintergrund halten, ohne seine Selbstachtung zu verlieren. Er kann Mängel und Fehler zugeben, ohne sich dabei selbst zu verachten, kann im Wettbewerb unterliegen, ohne unterzugehen.

**Stolz, aber nicht hochmütig, großartig, aber nicht großkotzig, etwas Besonderes aber nicht etwas Besseres!** Ein Gedanke, er uns demütig macht: **wir verdanken uns!**

1. **Gott** (du bist ein besonderer Ausdruck Gottes in dieser Welt) Joh.1.3 Gott wollte dich, hat dich „je und je geliebt“ Jer.31.3; 1.5 sah, bereitete Ps.139.13
2. **Eltern** (Erbgut, Linien und Potential) 5.Mo.32.7 Gedenke der vorigen Zeiten, frag deine Eltern und Vorfahren, was sie dir mitgegeben haben Ps.16.6 Erbe als schön betrachten, Einstellung der Wertschätzung, selbst durch Brüche + Leid
3. **Lebensumfeld** (Muttersprache, Schule, Kultur, Kirche, gesellschaftl. Milieu) Erfordert den Willen zur Anpassung (eine Überlebensnotwendigkeit). Vor dem „Ich“ kommt immer ein „Wir“ = der Stoff, aus dem wir unser Ich erst weben

**Herausforderung: mehr als ein Ergebnis, eine Entsprechung, ein Echo, eine Reaktion auf die Erwartungen anderer.** Wir müssen lernen, unsere eigene Wahl zu treffen, was wir sein, denken, glauben und wie wir leben wollen. Wir müssen auch die Enttäuschung anderer riskieren und in Verbindung mit dem treten, das in uns ist. In der Entwicklungsphase des Kindes hat man dies früher zu Unrecht „negative Trotzphase“ genannt. Ja zum ich heißt aber immer (zumindest vorübergehend) Nein zum Wir. Das ist sicher unbequem für Eltern, Lehrer, Gesellschaft und Kollektiv, aber deshalb weder negativ noch trotzig. Es ist sogar höchst notwendig und sinnvoll. Wer das Besondere an sich finden will, muss Widerspruch, Reibung und **Konflikt riskieren.** „Farbe bekennen, ehrlich und echt reagieren, ohne dabei verletzend zu werden (seine Empfindungen und Bedürfnissen nicht immer zugunsten einer imaginären Harmonie verdrängen und unterordnen). „Das kann ich meinen Eltern, meinen Kindern, meinem Partner .... nicht antun“ ... Jesus: wer nicht ...hasst ... (sieht so aus, als ob sie mir gar nichts bedeuten, ich sie sogar verachte ....) Wir müssen lernen, **uns selbst treu zu bleiben, zu sagen, was uns bewegt, wenn es drauf ankommt,** uns zu erklären, zu definieren, abzugrenzen und zu dem zu stehen, was uns wichtig ist. Ziel: ein Ganzes werden (individuum) nicht mehr nur Versatzstücke, Reaktionspartikel. Das ist mühevoller als „Funktionieren“, verursacht mehr Stress und kreierte in uns immer wieder Angst vor Ablehnung und Missverständnissen. Doch nur so werden wir und bleiben wir das „Besondere, das wir sind“. Wir erleben, das wir auf der Suche nach Echtheit **manche früheren Verbündeten verlieren, dafür aber neue gewinnen** (im Glauben neue Eltern, Geschwister und später oft auch wieder die alten). Wir bleiben nicht endlos isoliert, unverstanden und einsam, wenn wir uns trauen, etwas anders zu sein, anders zu denken, andere Standpunkte einzunehmen, andere Gefühle und Bedürfnisse zu äußern. **Oft** ist es sogar für alle sehr **erfrischend, wenn endlich einer den Mut hat, einen Eiertanz aufzulösen!** Ich finde es gerade ermüdend oder langweilig, können wir vielleicht über etwas anderes sprechen, den Gottesdienst, den Hauskreis, unseren Urlaub, unsere Freizeit anders gestalten. Direktheit + Ehrlichkeit bergen Gefahren, sind aber heilsam. Unsere Wahrnehmungen und Bedürfnisse verändern sich und müssen immer wieder neu auf das Leben eingestellt werden. **Vor allem in engen Beziehungen** ist es sehr wichtig, zu uns selbst zu stehen. Gute Beziehungen zeichnen sich durch ein **elastisches Gummiband** aus, das den anderen erlaubt, ganz sie selber zu sein, auch wenn man bestimmte Wünsche und Hoffnungen hat. Ehe – drei Personen mal zwei, jeder ist mehr als er zuerst scheint und wird noch! Harmonie ist nie reine Unterwerfung, sondern ein Fluss der Entwicklung zum Leben! Mal anpassen, mit einstimmen und mitlaufen, dann Einspruch, Widerspruch, Lösung. Jesus: Luk.2.51-52; Joh.2.4. Markus 1.37-38 Christlicher Glaube ist nicht vom Prinzip der Unterwerfung her zu denken: lernen wie Jünger von einem Rabbi, nicht wie Rekruten von einem Oberleutnant: Weite, Freiheit und Eigenständigkeit. Jesus ruft uns heraus aus aller „niedergedrückten Anpassung“ (Luk.13.10-13) Ps.3.4 erhobenen Hauptes leben, Jes.60.1: Erhebe dich und werde licht (nur wenn wir uns erheben, bekommt Gottes Licht eine Resonanzfläche = Herrlichkeit)